Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **20 (1968)**

Heft 7

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Ulysses»

Produktion: England, 1967
Regie: Joseph Strick
Besetzung: Milo O'Shea (Leopold Bloom), Barbara Jefford (Molly Bloom), Maurice Roeves (Stephen Dedalus)
Verleih: Columbus

KA. Der Roman «Ulysses», 1922 von James Joyce vollendet, gilt als eines der Meisterwerke der Literatur unseres Jahrhunderts. Die äussere Handlung des über 800 Seiten starken Romans ist zwar in keiner Weise spektakulär; er schildert einen Tag des Jahres 1904 und beschreibt einige Personen in ihrem Alltagsleben in der irischen Hauptstadt Dublin. Was den Roman berühmt machte, ist die Universalität seiner künstlerischen Konzeption, die auch jene Seiten menschlicher Existenz einschliesst, die sonst als unaussagbar betrachtet wurden. Der Tag, den Leopold Bloom, ein bescheidener, unauffälliger Ire jüdischer Abstammung verbringt, ist ungewöhnlich nur durch den Reichtum von Empfinden, Erinnerungen, Gedanken und Assoziationen, die im Roman zu einem Zivilisationsquerschnitt verarbeitet sind.

Joyce's gewaltiges Werk ist eindeutig literarisch, zeichnet es sich doch durch die sehr verschiedenartige und freie Verwendung sprachlicher Mittel aus. «Ulysses» muss deshalb praktisch als unverfilmbar gelten, und selbst ein so grosses filmisches Genie wie Eisenstein verzichtete seinerzeit auf eine filmische Uebertragung. Nun hat sich nach über vier Jahrzehnten als erster Joseph Strick, ein beachtenswerter Aussenseiter des amerikanischen Films, an das Werk gewagt. Entstanden ist eine achtenswerte Leistung ehrlichen Bemühens, der aber der genialische Zugriff abgeht.

Der Vergleich zwischen Roman und Film muss fast zwangsläufig negativ für den Film ausfallen. Die im Roman enthaltenen Analogien zur griechischen Odyssee sind völlig weggefallen, und auch in der übrigen Behandlung führt der Zwang zur Auswahl zum Wegfall ganzer Kapitel, zu einer gewissen Akzentverschiebung und zur Verdeutlichung (und ungewollten Ueberbewertung) mancher im Roman nur angedeuteter Einzelheiten. Es liegt in der Natur der Sache, dass die bildhaften Romanstellen vorwiegen und dass der Film weitgehend auf das eigentliche Handlungsgerüst der Beziehungen des Ehepaars Bloom reduziert wird. Der ganze Film ist angelegt auf das Schlusskapitel des Romans, auf Mollys langen Monolog im Ehebett, in dem das ganze Universum des Romans nochmals aus ihrer Sicht beleuchtet wird.

Diese Reduktionen haben zum Vorwurf geführt, Stricks Film biete nur eine «illustrierte Volksausgabe» des Romans. Der Vorwurf ist nicht von der Hand zu weisen; zweifellos ist Stricks «Ulysses» entfernt vom künstlerischen und menschlichen Reichtum der Joyce'schen Vorlage. Vor allem die Schlussequenz — Mollys Monolog — bietet nicht mehr als eine recht banale Bebilderung; wenn die Sequenz trotzdem eine starke Wirkung ausübt, so geschieht dies vom Wort her, und dadurch, dass in dieser Sequenz erstmals ein fliessender «Bewusstseinsstrom» entsteht, der dem inneren Monolog des Romans entspricht.

*

Doch wenden wir uns nun von der Beziehung Roman/Film ab und der Frage zu, wie Stricks Film in den Augen jener Zuschauer zu bestehen vermag, die die literarische Vorlage nicht kennen. Dieser Mehrheit von Zuschauern werden zumindest einige vom gesprochenen Wort her möglichst werkgetreue Ausschnitte geboten. Durch die starke Raffung der Erzählung ist ein optisch dichter, präsenter Film entstanden, der keine leeren Stellen hat und über die volle Dauer von 2 Stunden und 15 Minuten nicht ermüdet. Die realistisch abbildbaren Szenen wiegen zwar bei weitem vor, doch versucht der Regisseur vor allem in der zweiten Hälfte, die Mittel filmischer Assoziationen für die Darstellungen der Gedanken, Träume, Wünsche und Bedrängnisse Blooms einzusetzen. Vor allem in der Sequenz des abendlichen Spaziergangs durch ein verrufenes Quartier sind diese Einblendungen zahlreich: Blooms Phantasie erschliesst ihm das Innere der Bordelle, ja er sieht sich in seinen heimlichen Träumen als Wüstling von zahllosen Frauen vor Gericht bedrängt, dann wiederum sieht er sich als König, Propheten oder Politiker.

Das Universum des «Ulysses» wird in solchen Visionen wenigstens stückweise greifbar; der Film gibt, ohne selbst obszön zu werden, einen Einblick in die künstlerische Spannweite der Vorlage, die um die Themen von Vater und Sohn, Weib und Zeugung, Tod und Geburt kreist. Am dichtesten wird dieser Einstieg ins Werk in Mollys grossartigem Schlussmonolog, in dem sie über Gott und Seele, über die Männer und die Liebe nachsinnt. Deutlich treten in dieser geschlossensten Sequenz Schönheit und Poesie als die zentralen Begriffe der Joyce'schen Menschendarstellung hervor. Dass gerade diese Sequenz, wie bereits angedeutet, die am wenigsten filmische und am stärksten vom Wort geprägte Sequenz ist, weist erneut auf die praktische Unmöglichkeit der Verfilmung hin. Sie weist über den Film hinaus zum Buch, zu dessen Lektüre der Film anregt — und diese Hinführung ist als filmische Leistung bereits respektwürdig.

Bildschirm und Lautsprecher

SÜDAFRIKA

— Die Regierung von Südafrika hat erneut die Einführung des Fernsehens abgelehnt. Die Kosten dafür wären enorm, und es seien bereits genügend Vergnügungsstätten vorhanden. Eine Gefährdung der Jugend könne nicht verantwortet werden. Ausserdem seien in einem regenarmen Land wie Südafrika Bewässerungsanlagen wichtiger.

Mitarbeiter dieser Nummer:
Karl Aeschbach, Zürich; Urs Jäggi, Bern; Christ. Stange, Basel

Aus dem Inhalt

BLICK AUF DIE LEINWAND 98—101
Tanz der Vampire (The fearless Vampire Killers)
Quartalsverzeichnis
Nur noch 72 Stunden (Madigan)
Das Wunder der Liebe
Verrückte Ferien (Les grandes vacances)

FILM UND LEBEN 102, 103
Carl Dreyer †
Gefährliche Tendenzen in Italien

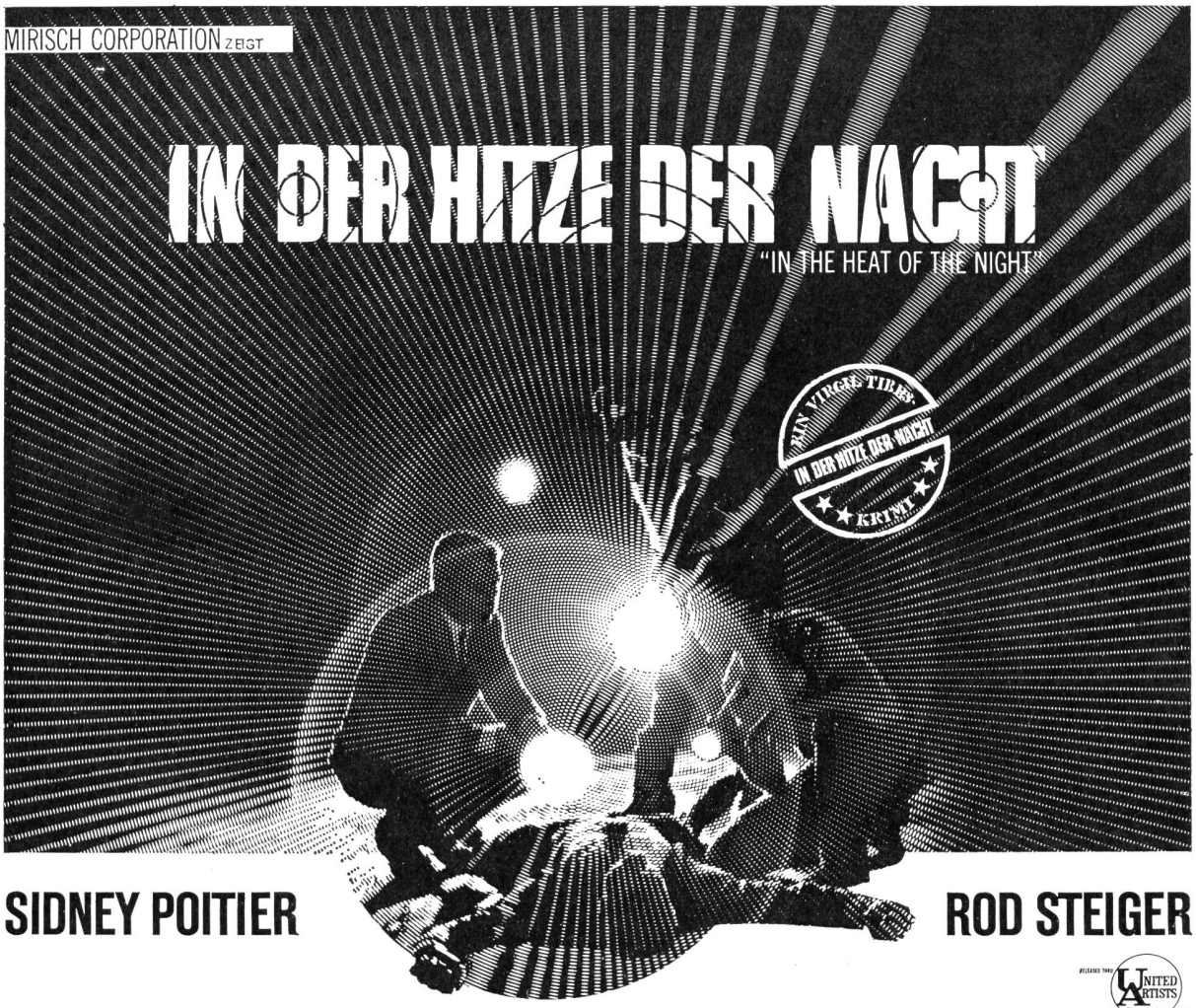
Der Filmbeauftragte berichtet: 103—105
Einige Gedanken zu «Wunder der Liebe»
Filmerziehung im Kino?
Gratisfilme

Filmgespräch in Düdingen

FERNSEHSTUNDE 106—109
Vorschau und Programmzusammenstellung

RADIOSTUNDE 109, 110

Herausgegeben vom Zentralsekretariat SPFRV
8048 Zürich, Badenerstr. 654, Tel. (051) 62 00 30
Dr. F. Hochstrasser (Chefredaktor), Pfr. D. Rindlisbacher, R. Stickelberger
Programm: Pfr. W. Künzi, Bern
Abonnementsbetrag: Jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.25, vierteljährlich Fr. 3.25, Einzelnummer 50 Rp. Postcheck 30 - 519
Druck: Buchdruckerei W. Plüss, Köchlistrasse 15, 8004 Zürich
Administration: Badenerstr. 654, 8048 Zürich
«Film und Radio» erscheint jeden zweiten Samstag
Inseratenannahme beim Zentralsekretariat.



Ende März lief in Zürich der Film «In der Hitze der Nacht» an, der als einer der besten Filme des vergangenen Jahres bezeichnet wird. Die jüngste Inszenierung Norman Jewisons, die Farbfilmproduktion «In der Hitze der Nacht», im Verleih der United Artists, in der Oscar-Preisträger Sidney Poitier und der grossartige Charakterdarsteller Rod Steiger erstmals Partner sind, basiert auf John Ball's Virgil-Tibbs-Roman «In the Heat of the Night» (deutscher Buchtitel «Heisser Mond»).

Diese ungewöhnliche Kriminalstory besticht durch seine Wahrhaftigkeit, menschliche Aussagekraft und durch die überragenden Leistungen seiner beiden Hauptdarsteller.

AZ 8021 Zürich